Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 49 (1970)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften
Autor: Böni, Otto

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tanzes um das goldene Kalb die geistige Substanz der sozialistischen Bewegung erhalten blieb und vermehrt wurde. Wie kaum einer lieferte er Sauerstoff für das sozialistische Lager in Österreich.

Berücksichtigt man noch Ernst Fischers glänzende Formulierungsgabe, so verwundert nicht, dass die Lektüre seiner «Erinnerungen und Reflexionen» zu einem einmaligen Erlebnis wird. Die Rückblende umfasst die verschiedenen Stationen seines Lebens: Graz, Wien und Moskau. Am Anfang aber stellt sich der Verfasser unter dem Titel «War das ich?» die selbstkritische Frage: «Ist der Versuch, diese Erinnerungen aufzuzeichnen, gerechtfertigt?» Geben wir Ernst Fischer selbst das Wort:

> «Es scheint um so mehr, da diese Leben mit der Negation der Vaterwelt, all dessen, was man heute Establishment nennt, begonnen hat; das Wort war damals unbekannt, doch die Sache, so kümmerlich sie war, so schrullenhaft im Winkelwerk österreichischer Provinz, bedrängte mich mit Uniformen, Kasernen, Konventionen, Roheit, Dünkel und Heuchelei. Damals aber waren auch die Studenten der Provinzstadt, in der ich aufwuchs, Establishment, in widerlicher Aufgeblasenheit, und von Kindheit an hasste ich all dies, den Biedersinn der Niedertracht, den Dunst der Ehebetten, den Albdruck der Hierarchie, Befehlen und Gehorchen, Obrigkeit und Unterwerfung. Ich träumte, sehr früh schon, von einer Welt der Freiheit, in der es nicht nach Armut riecht, nach Küche und Abort, nach Staub und Schweiss, sondern durch die ein Duft von Frauen und Flieder weht, der Hauch einer wärmeren Erde. Es war das Paradies der Anarchie, des Eros und der Brüderlichkeit, von dem ich träumte; doch es kam der Krieg, mit dem, um vierzehn Jahre verspätet, das zwanzigste Jahrhundert begann, das Jahrhundert der Kriege, der Krisen, der Revolutionen und Konterrevolutionen, der grossen Erwartungen und grösseren Enttäuschungen, die Welterschütterung in Permanenz.»

Würde mich jemand fragen, welche Autobiographie mich am meisten beeindruckt hätte, ich würde keinen Augenblick zögern: die «Erinnerungen und Reflexionen» Ernst Fischers. Richard Lienhard

Blick in die Zeitschriften

Das Elend der Städte

Im Verlaufe des vergangenen Jahres befasste sich eine Arbeitsgruppe der Zürcher Sozialdemokraten intensiv mit den unausweichlich und immer rascher auf uns zukommenden Problemen einer modernen Stadt- und Regionalplanung. Anfangs dieses Jahres wurden die Überlegungen dieser Arbeitsgruppe in einer Broschüre unter dem Titel «*Die wohnliche Stadt*» zusammengefasst und veröffentlicht.

Der Slogan «Die wohnliche Stadt» wurde von anderen politischen Parteien aufgegriffen und spielte bei den diesjährigen Zürcher Stadt- und Gemeinderatswahlen in publizistischer Hinsicht keine unbedeutende Rolle. Das Interesse an städtebaulichen Problemen ist in den letzten Monaten sehr stark gestiegen. So entstanden Ausstellungen (Centre Le Corbusier) und Tageszeitungen befassten sich auf Spezialseiten oder in Magazinen (Tagesanzeiger) damit.

Selbstverständlich wird nun vermehrt nach entsprechender internationaler Vergleichsliteratur Ausschau gehalten. Nach der auch bei uns viel beachteten Nummer über Städtebau des Nachrichtenmagazins «Der Spiegel» dürfte auch Heft 261 des «*Monat*» auf reges Interesse stossen. In fünf Aufsätzen wird die Verwüstung unserer Städte untersucht; zugleich prüfen die Autoren Entwürfe für eine Stadt der Zukunft, die ein Gemeinleben wieder erlauben soll. Karolus Heil überschreibt seine Leitbild-Analyse mit «Stadt der Zukunft»; Hans-Peter Waldrichs Beitrag «Zur Miete wohnen. . .» enthält Beobachtungen über soziales Versagen; Beispiele von Rhein und Ruhr beinhaltet der Aufsatz von Friedrich Kassebeer «Neue Heimat? Lieber besser wohnen!»; Anthony Hartley bezeichnet «New York» als eine erstickende Stadt, und Heinrich Vormwegs Studie «Graue und grüne Städte» ist der Planung unseres künftigen Lebens gewidmet.

Hinweise

In Nummer 11 der Halbmonatsschrift der Bekennenden Kirche Deutschlands, «*Stimme*», findet sich eine Reportage über die Republik des Diktators Duvalier, die Insel Haiti. Deprimierend und erschütternd zugleich ist dieser Bericht, der von Hunger, Elend, Arbeitslosigkeit, Terror, Misstrauen, sozialer Zersetzung von der Situation der Gefangenen, die ohne Verbindung mit der Aussenwelt leben, vom Schicksal der ohne Urteil Hingerichteten und von einer beispiellosen Unterdrückung und Sklaverei Zeugnis ablegt.

In nie gekannter Fülle präsentiert sich in den Buchhandlungen Literatur über Arbeiterbewegung, Sozialismus, Marxismus und revolutionäre Bewegung. War früher die Herausgabe von marxistischem und auch sozialistischem Schrifttum das Privileg von der Arbeiterbewegung nahestehenden Verlagen, so bemühen sich heute auch traditionsbewusste bürgerliche Verlage um die Herausgabe solcher Publikationen. Waren früher solche Veröffentlichungen meistens mit Defiziten verbunden, so werfen sie heute für verschiedene Verlagshäuser ganz nette Gewinne ab. Durch das ungeheure Wachstum dieser Literatur verliert der Interessierte jedoch mehr und mehr den Überblick. Diesen Mangel versuchen die Europäische Verlagsanstalt in Frankfurt und der Zürcher Limmat-Verlag mittels einer seit Ende 1968 vierteljährlich erscheinenden «*Bibliographischen Information*» zu beheben. Die Zusammenstellung dieser Hefte erfolgt durch den Leiter des Schweizerischen Sozialarchives, Dr. M. Tucek, und den Buchhändler

Theodor Pinkus. Dank der fünf bisher erschienenen Hefte ist es politisch interessierten Lesern wieder eher möglich, sich ein Bild über Richtung, Themen und Tendenzen der neuen politischen Literatur zu machen.

Otto Böni

Aus dem «Tutzinger Gedichtkreis»

Fortgenommen hast Du uns unsere Schuld,
An die wir uns halten konnten, das Bleigewicht,
Und ausgelöscht das finstere Gegenbild,
Dem wir entrinnen konnten in Deinem Schoss.
Ausfahrende sind wir geworden, Springer wie auf dem Mondball,
Wechseljährige ohne Gleichgewicht,
Notenköpfe, die hineilen ohne Taktstrich,
Ohne Fermate.
. . .
Verlangen wirst Du, dass wir, die Lieblosen dieser Erde,
Deine Liebe sind.
Die Hässlichen Deine Schönheit,
Die Rastlosen Deine Ruhe,
Die Wortlosen Deine Rede,
Die Schweren Dein Flug.

Jeder wird wissen, dass dieses von ihm erwartet wird,
Etwas, wogegen Atombomben ein Kinderspiel sind.
Und aufbegehren wird er und sagen, wie kommen wir dazu.
Und sagen, wie hässlich ist es, erwachsen zu werden.
Und aufzubleiben in der Nacht, allein.
Aber jeder wird wissen: dies ist Dein letztes Geheimnis,
Dein Fernsein Deine Nähe,
Dein Zuendesein Dein Anfang,
Deine Kälte Dein Feuer,
Deine Gleichgültigkeit Dein Zorn.

Marie Luise Kaschnitz